

Südsehnsucht

Snotten4 und die Folgen - - ein Dreiteiler mit Bärchen und Schlafhase.

Teil 3: „dolce vita“ am Étang

Der September war wie ein einziger endloser schöner Tag. Bärchen und Schlafhase saßen vor Polos Pizzeria, schauten aufs Wasser der Lagune, süffelten eisgekühlten Rosé ohne Alkohol und ließen sich die Sonne auf die Baumwolle brennen. Zwischen ihnen lag Polo, wenn er mal nicht am Ofen stand oder Teig knetete, und wärmte ihnen die Füße mit seinem feuchtgeschwitzten Pelz, während er still vor sich hin stank.



Nach dem fünften Glas schmetterten sie alle drei zusammen aus vollem Hals „La vie en Hundrose“, wobei Polo nur eine Art Basslinie brummte, weil ihn die lange blaue Zunge quer im Hals steckte.

Oder sie verkackeierten im Duett das berühmte „La mer“ von Charles Trenet, indem sie „La Bär“ sangen.

Nur an der Textstelle mit den weißen Vögeln

„Près des étangs  
Voyez  
Ces oiseaux blancs“

da passten die großen Stelzer auf, dass die zwei Hallodris nicht zu viel Mist machten.

Im Hintergrund klapperte Fine im Rhythmus mit den Tellern, die ihr Altvater Storchi anreichte, um sie in der Spülmaschine in einem Fort zu waschen.

Längst hätten Bärchen und Schlafhase wieder in der Schule sein müssen, obwohl sie im Grunde andererseits von der Anwesenheitspflicht befreit waren, weil ja die verleumderische Behauptung umlief, Kuschtiere würden... ok, ihr wisst schon! Der ganze Snotten4-Wahnsinn jedenfalls versank tagtäglich mit der Sonne im Meer und rückte so in immer weitere Ferne, als gäbe es das alles gar nicht dort oben im Norden, wo sie eigentlich zu Hause waren.

Was bedeuteten angesichts der überwältigen Schönheit der Natur und dem Rauschen des Meeres schon der KIT-Test (Kuscheltier-Infektions-Test) und die NAJAH-Regeln („niemals auf jemanden anderen hören“, gemeint war: nur den offiziellen Verlautbarungen glauben). Die stündlichen Meldungen mit dem Auf und Ab der Horror-Zahlen des D-I-I-I-F (Dagobert Imbiss Institut für Infektionsfantasie) sahen die beiden Schwerenöter sich schon lange nicht mehr an.



Wenn sie vom Singen heiser waren, spielten Bärchen und Schlafhase „Regierung“. Regierung war eine Variante von „Pizza-Monster“. Wie das geht? Na, ganz einfach. Man isst nur das leckere Innere der Pizza und bewahrt den dicken verbrannten Rand auf. Auf die Weise schafft man zwei Pizzen pro Person, was auch nötig ist, um ein echt affenscharfes Pizza-Monster zu konstruieren. Erst legt man einen Gesichtsumriss und dann totale fiese Augen mitten rein. Dabei verwendet man vorzugsweise die Reste von sauer eingelegter Paprika und Olivenkerne. Das Wichtigste ist allerdings der Mund. Er muss gewaltig und gefräßig sein. Einmal, letztes Jahr in der weltbesten Pizzeria im Norden, im CaK (Carolase am Kanal), ist ihnen ein derart lebensechtes Pizzamonster gelungen, dass es zum Schluss, als alles fertig hingelegt war, seinen Schlund aufriss und sie beide verschlang. Drei Tage haben sie gebraucht, um sich aus dem furztrockenen Magen des Monsters wieder heraus ans Licht zu fressen. Es kann aber auch sein, dass sie das alles nur zusammen spintisiert haben, denn an dem Abend hatte Loris, der Besitzer des CaK, ihnen immer wieder Rotwein aus dem großen Fass nachgeschenkt - und der war nicht aus alkoholfreien Rosenblüten gekeltert, sondern aus süßen italienischen Reben.

Jetzt drängelt nicht. Ich erkläre ja schon, wie „Regierung“ geht. Aber ein wenig Hintergrundwissen schadet euch auch nicht.

Also. Regierung. Regierung müsste eigentlich verboten werden. Denn neuerdings ist jede Form von Verunglimpfung unter Strafe gestellt. Nur erbarmungslose Verglimpfung ist noch erlaubt. Diese Heuchler!

Bei Regierung jedenfalls bleibt wenig Glimpfliches dran an den Ministern. Man nimmt sich einen vor. Und legt ihn aus Pizzakanten zusammen. Am besten geeignet dazu sind die weißen Pizzen, ohne Tomate. Denn die da oben sind alle ganz schön blass.

Jedenfalls sucht man sich so ein Monster, Entschuldigung: Ministergesicht aus und baut es fein säuberlich aus Brot nach. Die wässerigen Augen der Minister sind natürlich frische Austern, die Bärchen und Schlafhase am Ufer zusammen mit den Austernfischern für das Spiel gesammelt, geknackt und

- wie ein Spiegelei in die Pfanne - mitten ins Gesicht platziert haben. Besonders viel Spass machen die Brillen. Die fabriziert man am besten aus abgezutschelten Spinatrippen oder aus zusammengerollten Scheiben von Pferdefleischschinken, den man sowieso nicht essen kann und darf. Keine Ahnung, warum die Italiener immer so unverdauliches, verbotenes Zeug auf die leckere Pizza legen. Von Pferderecht scheinen die keinen Schimmer zu haben. Bei Polo, selbst eine Art Pferd unter den Hunden, da gibts so etwas jedenfalls nicht. Der frisst das auf dem Weg vom Ofen zu den Gästen immer schon runter von der Pizza.

Wenn so ein Ministergesicht fertig ist, müssen die anderen raten, um wen es geht. Als einzige Hilfestellung haben Bärchen und Schlafhase sich eine Bauchrednershow ausgedacht. Während Schlafhase durch geschicktes Unter-den-Tisch-Wämmern mit den Knien das Ministergesicht so bewegt, als würde es sprechen, intoniert Bärchen mit der Bärenmagenstimme irgendeine langweilige Regierungsverlautbarung, aus der man dann schließen muss, welcher Minister gemeint ist. Sie lachen jedenfalls am Ende alle immer so laut, wenn die politisch desinteressierten Stelzvögel immer noch nicht drauf kommen, wer gemeint ist, dass kaum auffällt, wenn Peli mal wieder ein Stück saftig aussehenden Schildkrötenhals vom Pizzamonstergesicht wegstibitzt.



Die Schule jedenfalls schien zusammen mit Snotten<sup>4</sup> und den Horrornachrichten von täglich sich aufblasenden Monsterzahlen im Meer versunken. Das war nicht die Art von Mathematik, mit der sich die Zwei das Polyesterwattegehirn verstopfen wollten. Aber dann kam eine Meldung, die Bärchen und Schlafhase auf den Plan rief.

Die Meldung stand in der Gemüsepost. Bei REBE wurden vorbräunierte Straußenfilets in Tiefziehverpackungen aus Polyester verkauft. Tote Tiere in Bärchenundschlafhase-Füllmaterial! Für schlappe 2,99 € das Paket. Das schlug dem Faß den Boden aus!

Als sie das Un-Faß-liche in alle erdenklichen Vogelsprachen übersetzt hatten, erhob sich ein Wahnsinnsgeschnatter über dem ganzen Étang - und zwar nicht nur unter den „oiseaux blancs“. Insbesondere die Flamingen waren erzürnt. Sie betrachteten die Straußen als ihre großen Geschwister. Innerhalb weniger Tage folgten weitere Meldungen. Straußen wurden zu Tausenden in engen Ställen gehalten. Die Folter fand in einer ehemaligen Konsum-Halle am Dorfrand von Niederfizek-Ausbau statt. Sozusagen unter den Augen der Hauptstadt wurden Großvögel gequält und gefressen.

Offener Vogelkannibalismus - rein des schnöden Mammons halber! Oder steckte eine krude Ideologie zur Erniedrigung des stolzen Straußengeschlechtes dahinter? Immerhin kamen Straußen ursprünglich vom angeblich schwarzen Kontinent...

Die Straußen konnten in der klapperigen Modulbaubude des Konsums jedenfalls nicht ihrer Lieblingsbeschäftigung, dem langen und schnellen Laufen, nachgehen. Nicht einmal den Kopf konnten sie in den Sand stecken, um ihr Elend zu vergessen. Denn der Boden war knüppelhart gestampft von den dicht an dicht stehenden, nervös trampelnden Straußenfüßen. Als dann noch bekannt wurde, dass die Straußen, die ja von den profitgierigen Straußenfarmern dazu gezwungen wurden, den straußenüblichen Abstand von Vogel zu Vogel zu unterschreiten, dass diese armen kasernierten Großvögel, die in Kürze zu Billigfleisch verarbeitet werden sollten, sich alle gegenseitig mit Snotten-Varianten aller Art infizierten, da gingen Bärchen, Schlafhase und die ganze Mannschaft aus dem Étang auf die Barrikaden!

Es musste etwas passieren. Dieses ganze System war eine einzige Katastrophe. Die extrem vogelrechtsfeindliche Massenvogelhaltung muss abgeschafft werden. Sofort!



Bärchen und Schlafhase wollten ohne Verzug nach Niederfizek-Ausbau und die Straußen aus der Konsum-Halle befreien!

Sie redeten mit Elodie. Elodie gehörte zu den Flamingistinnen, mit anderen Worten, sie war mutig und Vogelfrauenrechtlerin. Für die Rückreise kam nämlich Altvater Storchi aus verschiedenen Gründen nicht in Betracht. Er wollte bei Fine bleiben. Ausserdem oblag ihm das tägliche Ein- und Ausräumen der Tellerspülmaschine.

Er war zudem noch ein wenig erschöpft vom Hinflug mit den zwei Passagieren an Bord.

Als er dann auch noch hörte, dass die Reichsvogelprüfstelle zur Erhaltung des reinweißen Adebars strenge Kontrollen unter Einreisenden durchführt, kniff er vollends. Sie mussten sich ein anderes Reiseunternehmen suchen.

Es würde sowieso noch schwer genug, im Spätsommer unbemerkt in die falsche Richtung zu fliegen, beziehungsweise dafür eine plausibel klingende Ausrede zu erfinden.

Wie sie das anstellen, erfährt ihr - ganz ungewöhnlich für eine Trilogie - in dem ungeplant zu Teil 4 gewordenen Kapitel „Rückflug und Befreiung“.

Dann könnt ihr auch mitfiebern, wenn Bärchen und Schlafhase die „Hacienda Straußicana“ stürmen, das zum Vogelbürgerhauptquartier umgewandelte Speiselokal im ehemaligen Kassensaal des Konsum in Niderfizek-Ausbau. Sie sprengen die Krönungsfeierlichkeiten der falschen Elster Pepita zum Ersten Königskranich von Deutschland und machen endlich Schluss mit jeder Art von flüssiggewürzten und vorgegarten Steaks und Schenkeln.

Und weil sie einmal dabei sind - und nicht zuletzt auch zum Schutz von Elodie - mischen sie auch ordentlich die Reichsvogelprüfstelle auf. Denn es kann ja nicht angehen, dass die tierokratisch gewählte Regierung den gleichen Scheiß durchzieht, wie die Vogelbürgerbewegung.